



Karl von Lutterotti, um 1830: Deutsch-Ofen, Landgericht Karneid. Deutschnofner Paar, außen rechts und links in Feiertagskleidung, in der Mitte sitzend mit grauem „Hemat“, das er neben sich gelegt hat, ein Aldeiner mit blauem Brustfleck. Beide Männer haben eine Reggelpfeife und weisen somit auf ihre Reggelberger Herkunft hin. Besonders interessant ist die Frauenkleidung mit weißer Schürze und rotem Schnürmieder. Auffallend ist ein spitzenverzierter Goller, der auf der Vorderseite rote Initialen aufweist. Die Männer und die Frau zeigen sich mit gelben Scheibenhüten, die ein sternförmiges Futter aufweisen. Beim Deutschnofner mit rotem Brustfleck ist der Hut mit zweifärbigen Bändern (rot-grün) garniert. Da die junge Frau den Hut in der Hand hält, sieht man den schwarzen Haarreif und das Rote „Riedl“, oder „Schlappe“, wie es in den Welschnofner Inventaren genannt wird. Im Hintergrund eine interessante Ansicht von Deutschnofen. (Aquarell, Trachtenarchiv H. Rizzolli)

## Die Reggelberger Trachtenlandschaft Ausdehnung

Reggelberger Trachtenlandschaft bedeutet, dass vom Ende des 18. Jh. bis zum Einführen der Langhosentracht für Männer und dem Abkommen der Schnürmiedertracht für Frauen um 1850 ein einheitliches Festtagsgewand mit Varianten in Farbe und Schnitt am Reggelberg festzustellen ist.

Im Landgericht Karneid befand sich der zentrale Teil der Reggelberger Trachtenlandschaft, die sich wie Josef Amster um 1815 bemerkte, auf der Kampenner Seite bis vor die Tore Bozens reichte und zwar über den „Deutschnofner Berg“ von Karneid bis nach Aldein. Wie so häufig entsprachen alte Bekleidungsgemeinschaften (von Welschnofen, Eggen, Gummer, Deutschnofen, Petersberg bis Aldein) nicht dem im zweiten Viertel des 19. Jh. festgelegten Gemeindegrenzen. Beda Weber beschrieb 1849 ausführlich die Reggelberger Kleidungsbesonderheiten: „Die Bevölkerung der ganzen Gebirgsseite von Welschnofen, einschließlich bis Aldein, ist offenbar eines Stammes. Die Bauern gehen in grauen Lodenröcken, die bis zu den Knien hinabreichen... Man heißt sie Reggelberger, einige sagen aus Spott, andere aus uralter Überlieferung... Leider reißt unter den jungen Leuten das kurze Jackenwesen zum Nachteil der alten Tracht immer mehr ein. Der große grüne Festhut mit reichem Bänderflattern, wie er in Meran, Passeier und Sarntal noch bisweilen zu sehen ist, verschwand fast ganz. Es ist in mehr als einer Hinsicht zu bedauern, dass nicht ernstliche

Vorkehrungen zur Erhaltung der alten Tracht von geistlicher und weltlicher Seite gemacht werden. Nur zu oft verschwindet mit der alten Kleidertracht die alte Tugend und die fromme Sitte.“

### WELSCHNOFNER KLEIDERINVENTARE ZWISCHEN 1783 UND 1800

Die Verlassenschaftsinventare hat der Heimatkundler Bruno Mahlknecht 1989 veröffentlicht, wobei das „Hemat“, d.h. der lange kragenlose Männerrock grau, manchmal aber auch grün, ja sogar rot sein konnte. Der Brustfleck war halbmondförmig ausgeschnitten und rechts geknöpft und konnte karmesinrot, blau, ja selbst grün gefärbt sein. In den Inventaren ist von schwarzen und grünen Hüten, sowohl für Männer, als auch für Frauen die Rede. Die Kniebundhose der Männer konnte aus Loden oder Leder sein. Die Hosenträger waren aus Stoff oder für den Alltag auch aus Leder.

Es ist überaus interessant, dass die Frauen, außer den Hüten auch Hauben bzw. blaue, rote oder weiße „Ridlen“ oder „Schlappen“ trugen, wie es das Bildmaterial der Deutschnofner Trachten zeigt. Über dem roten Schnürmieder gab es für die kältere Jahreszeit einen „Tschaip“ (= giuppa) bzw. ein „Schälkl“ in meist blauer Farbe. Mieder und Kittel (= knöchellanger Frauenrock) konnten je nach Gelegenheit und Jahreszeit aus schweren oder leichten Materialien sein.

### GRÜNE, GELBE ODER GRAUE „HEMATER“

Graue- oder leichte Gelbtönung zeigt sich bei naturbelassenen Schafwollmischungen. Für die grüne Farbe wurde als Grundierung eine Indigolösung verwendet. In der zweiten Färbungsphase nahm man dann „Sandelmehl“, wobei es auf die Stärke der Dosierung der gelben Deckfarbe ankam, ob das gemischte Endresultat grün oder infolge der nicht immer gleichen Beschaffenheit der Wolle ins Schwefelgelb geraten konnte.

Die gelbe Farbe musste nicht unbedingt auf Ablehnung stoßen, sondern wurde vielleicht später dem Grün vorgezogen. Diese von Färbungsunvollkommenheiten herrührenden Unterschiede haben zu der absurden Behauptung geführt, dass Welschnofen mit seinen grünen langen Röcken trachtenmäßig nicht zum Reggelberg gehöre. In Birchabruck gab es eine Lodenwalke und eine Färberei. Als namengebender Hauptort des „Deutschnofner Berges“, wie der Reggelberg um 1850 genannt wurde, erlangte Deutschnofen die Bedeutung eines emblematischen Ortes, wo die Reggelberger Bauernkleidung in Darstellungen vor 1850 vorwiegend gezeigt wird. Eine Besonderheit sind die ungefärbten Aldeiner „Hemater“, die wahrscheinlich ihren Ursprung in der nicht färbbaren Schafwolle lokaler Produktion ihren Ursprung haben.





Johann Schädler, Bauer und Bäuerin aus Campenn bei Bozen, um 1814. (Privatbesitz)



Josef Amster, um 1815 mit gedruckter Bildunterschrift: „Bauer aus Deutschenofen. Dieser Bauer erscheint hier in seiner feyertäglichen Kleidung, gewöhnlich aber trägt er das Hemat (Jacke), von äußerst groben Wollenzeuge, etwas kürzer und von grauer Farbe.“ (Radierung, Trachtenarchiv H. Rizzolli)



Stadtmuseum Bozen, Eggentalerin in Rückenansicht. Pesendorfer, Trachtenerneuerung, 1939.

Die Figurinen Eggentaler und Eggentalerin im Bozner Stadtmuseum kamen 1888 in die Sammlung des Bozner Museumsvereins. Der geografische Begriff Eggental ist selbstverständlich weiträumiger zu verstehen, als der der Gemeinde Eggental. Die beiden angezogenen Figuren, Mann und Frau, lieferte die Künstler- und Händlerfamilie J. Moroder-Lusenberg von St. Ulrich, Gröden. Bei genauerer Betrachtung bestehen große Unterschiede zu den detailgetreuen Zeichnungen Karl von Lutterotits. Wahrscheinlich wurden die Trachtenteile ziemlich willkürlich zusammengestellt und sind somit, wie zum Beispiel das Mieder kein verlässlicher Beleg für eine Trachtenerneuerung, wie sie von Gertrud Pesendorfer 1939 vorgenommen wurde.



Diesen Beitrag hat Univ.-H. Prof. Doz. DDr. Helmut Rizzolli, Obmann der Arbeitsgruppe „Unsere Tracht“, für Sie verfasst.

**AUSBLICK**

Seit über zehn Jahren besteht die Arbeitsgruppe „Unsere Tracht“, die sich wissenschaftlich mit der bäuerlichen Bekleidung zwischen Kufstein und Ala beschäftigt und kostenlose Beratungen für Musikkapellen, Schützenkompanien, Volkstanzgruppen, Chöre, usw. vornimmt und autorisiert ist, Gutachten für den Erhalt von Landesbeiträgen vorzunehmen. So manche aus der unseligen Optionszeit (1939 – 43) ideologisch besetzten Begriffe Gertrud Pesendorfers, wie „lebendige Tracht“ und eine „Trachtenerneuerung“, welche die für Tirol so

typische Kleinräumigkeit ignorierte, konnten in letzter Zeit in ihrer wissenschaftlichen Haltlosigkeit nachgewiesen und korrigiert werden. Es bedarf sicherlich noch intensiver Aufklärungsarbeit, um bei Rekonstruktionsversuchen einerseits die ortstypischen in Vergessenheit geratenen Charakteristiken herauszuarbeiten und andererseits gewisse, heute notwendige Konzessionen an Tragbarkeit und anderer Materialien in Betracht zu ziehen und trotz der wenigen übrig gebliebenen Handwerker eine gediegene handwerkliche Herstellung zu garantieren.

**Arbeitsgruppe „Unsere Tracht“**

Die „Arbeitsgruppe Unsere Tracht“ bildet eine Anlaufstelle für alle Fragen zum Trachtenwesen, die für Vereine und interessierte Einzelpersonen **kostenlos Hilfestellung** und **unbürokratische Beratung** anbietet. Bei Bedarf werden trachtentragenden Vereinen und Privaten auch Gutachten für öffentliche und private Körperschaften und andere Institutionen ausgestellt. Die „Arbeitsgruppe Unsere Tracht“ ist **Mitglied** der „Arbeitsgruppe Bekleidung und textile Techniken“ (ABT) an der **Universität Innsbruck**, Institut für Archäologien, Fachbereich Mittelalter- und Neuzeitarchäologie. **Kontakt:** Tel. 348 3680356 - E-Mail: info@unsere-tracht.info **Postanschrift:** Arbeitsgruppe Unsere Tracht - Dr.-Streiter-Gasse 49 - 39100 BOZEN

